



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Kardinäle aus Fürstenhäusern

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

So waren wenigstens die Herrscherhäuser von Neapel und Mailand durch Teilnahme an der Beute beim Fortbestand des päpstlichen Wesens interessiert. Noch einmal beim folgenden Konklave (1492), als alle Kardinäle bis auf fünf, unter ihnen der spätere Julius II., sich verkauften, nahm Ascanio ungeheuere Bestechungen an und behielt sich außerdem die Hoffnung<sup>1)</sup> vor, das nächste Mal selber Papst zu werden.

Auch Lorenzo magnifico, der sich früher höchst entrüstet gegen den neuen Papst ausgesprochen hatte, wünschte, daß das Haus Medici nicht leer ausgehe. Er vermählte seine Tochter Maddalena mit Franceschetto Cibo<sup>2)</sup>, dem Sohn des neuen Papstes, des ersten, der seine Kinder öffentlich anerkannte<sup>3)</sup> und erwartete nun nicht bloß allerlei geistliche Gunst für seinen eigenen Sohn Kardinal Giovanni (den zukünftigen Leo X.), sondern auch eine rasche Erhebung des Schwiegersohnes<sup>4)</sup>. Allein in letzterem Betracht verlangte er Unmögliches. Bei Innocenz VIII. konnte von dem festen, staatengründenden Nepotismus deshalb nicht die Rede sein, weil Franceschetto ein ganz kümmerlicher Mensch war, dem es, wie seinem Vater, dem Papste, nur um den Genuß der Macht im niedrigsten Sinne, namentlich um den Erwerb großer Geldmassen<sup>5)</sup>, zu

<sup>1)</sup> Corio, fol. 450. Einzelheiten über diese Bestechungen bei Gregorovius VII, 310 f.

<sup>2)</sup> Diese Schreibung als die allein richtige, nicht Cibo oder Cybo, hat Gian im Giorn. stor. 29, 417 A., erwiesen; vgl. jetzt Staffetti XXXVI fg. Die Familie wollte sich Cybo schreiben, um einen griechischen Ursprung des Namens glaubhaft zu machen.

<sup>3)</sup> Egidio da Viterbo, der dies in seiner Historia ausdrücklich hervorhebt, bemerkt dazu: Utinam ut exemplo prius caruit, ita postea imitatore caruisset. Auf einer Marmorbüste der Theodorina Cibo (Erwerbung des

Berliner Museums 1883), die zu Lebzeiten des Papstes angefertigt wurde, heißt es: Th. C. Inno. VIII. P. M. f. singul exempli matrona formaeque dignitate conspicua.

<sup>4)</sup> Ein höchst bezeichnender Mahnbrief Lorenzos bei Fabroni, Laurentius magn. Adnot. 217 II, S. 390. Manches andere Urfundliche bei Staffetti: Il cardinale Innocenzo Cibo (Sohn v. Franc.), Florenz 1894, bes. S. 3—14.

<sup>5)</sup> Und etwa noch neapolitanischer sehen, weshalb denn auch Innocenz die Anjou von neuem gegen den in solchem Betracht harthörigen König

tun sein konnte. Die Art jedoch, wie Vater und Sohn dies Geschäft betrieben, hätte auf die Länge zu einer gefährlichen Katastrophe, zur Auflösung des Staates, führen müssen.

Hatte Sixtus das Geld beschafft durch den Verkauf aller geistlichen Gnaden und Würden, so errichteten Innocenz und sein Sohn eine Bank der weltlichen Gnaden, wo gegen Erlegung von hohen Taren Pardon für Mord und Todschlag zu haben ist; von jeder Buße kommen 150 Dukaten an die päpstliche Kammer und, was darüber geht, an Franceschetto. Rom wimmelt namentlich in den letzten Zeiten dieses Pontifikates von protegierten und nicht protegierten Mördern: die Faktionen, mit deren Unterwerfung Sixtus den Anfang gemacht, stehen wieder in voller Blüte da; dem Papst in seinem wohlverwahrten Vatikan genügt es, da und dort Fallen aufzustellen, in denen sich zahlungsfähige Verbrecher fangen sollen. Für Franceschetto aber gab es nur eine Hauptfrage, auf welche Art er sich, wenn der Papst stürbe, mit möglichst vollen Kassen aus dem Staube machen könnte. Er verriet sich einmal bei Anlaß einer falschen Todesnachricht (1490); alles überhaupt vorhandene Geld — den Schatz der Kirche — wollte er fortschaffen, und als die Umgebung ihn daran hinderte, sollte wenigstens der Türkenprinz Dschem mitgehen, ein lebendiges Kapital, das man um hohen Preis etwa an Ferrante von Neapel verhandeln konnte<sup>1)</sup>. Die traurige Rolle, die der Papst spielte, wird am besten bezeichnet durch die Charakteristik eines Zeitgenossen: „Der Papst ist voll Geiz, Feigheit und Niedertracht, gleich einem gemeinen Schelmen; wenn er nicht Leute um sich hätte, die ihm etwas Mut einflößten, verkroche er sich wie ein Kaninchen und ginge schmählicher als je ein Feigling zugrunde.“

Ferrante aufrief. Das Betragen des Papstes bei dieser Rache, seine ganze Teilnahme am zweiten neapolitanischen Baronenauftand war ebenso ungeschickt als unredlich. Seine rohe Art, mit dem Auslande zu drohen, vgl. oben S. 97, A. 4.

<sup>1)</sup> Vgl. bes. Infessura, ed. Tommasini S. 260. — Zur Charakteristik der Verhältnisse unter Innocenz ist die Fabrication und der Handel mit gefälschten Bullen wichtig, Pastor III, 253.